

ENNA-Kongress 2.-3. September 2011

Abstract Keynote

Titel des Vortrages	Patientensicherheit – die Rolle der Angehörigen
Referent/in	Prof. Dr. Iren Bischofberger, Aarau und Zürich, Schweiz
Institution	WE'G Hochschule Gesundheit Aarau und Careum F+E Zürich, Schweiz

Zusammenfassung des Vortrages

Angehörige werden in Studien und Berichten zum Medikationsmanagement und zur Medikationssicherheit selten berücksichtigt – und falls doch, stehen ihre Medikationsfehler oder mangelnde Gesundheitskompetenz im Zentrum (u.a. US Food and Drug Administration, 2009; US Institute of Medicine, 2010). Nicht selten haben Angehörige Angst, im entscheidenden Moment von den Leistungserbringern alleine gelassen zu werden, wenn sie Fragen haben (Bischofberger, 2011). Da sie meist unvermittelt und unvorbereitet in die Medikation ihrer Nächsten geraten, ist diese Angst nicht ungegründet. Wie bei den Professionellen muss deshalb auch bei den Angehörigen der Grundsatz gelten „don't blame the person, blame the system“. Es gilt, die Angehörigen im Medikationsmanagement zu befähigen. Das heisst, ihnen sollten die folgenden Fähigkeiten näher gebracht werden (Lau, 2009): Absprachen mit dem Pflege- und Behandlungsteam und mit anderen Angehörigen, Erwerben von Symptomkenntnissen und Medikamentenwirksamkeit, Reaktionsvermögen auf die Symptome bei den Patientinnen und Patienten, und Logistik der Medikation (Kauf, Aufbewahrung, Entsorgung etc. der Medikamente). Diese angehörigenorientierte Konzeption des Medikationsmanagements steht im Kontext von drei Dynamiken: Familiendynamik, Systemdynamik, und Technologiedynamik. Die *Familiendynamik* heisst, dass der Bildungsstand, die Finanzsituation und die Wohnverhältnisse der Angehörigen und ebenso die Kommunikationsform und -wege unter den Angehörigen einen Einfluss darauf hat, wie und ob das Medikationsmanagement erlernt wird. Die *Systemdynamik* beeinflusst die Absprachen zwischen Angehörigen und Leistungserbringern, d.h. wie wird miteinander kommuniziert? Wie sind die Professionellen zeitlich und personell erreichbar – oder gehen sie gar aktiv auf die Angehörigen zu? Die *Technologiedynamik* bestimmt, wie rasch welche Medikamente in welcher Applikationsform auf dem Markt sind, und wie nutzungs(un)freundlich die Handhabung von der Auswahl, bzw. Verschreibung bis zur Entsorgung für die Angehörigen sind, und welche Logistikunterstützung ihnen allenfalls angeboten wird.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Thematik der pflegenden Angehörigen und das Medikationsmanagement einen sehr umfassenden Blick benötigt, damit sich Angehörige sicher fühlen in allen damit verbundenen Aufgaben, und dass – letztlich – gute Ergebnisse für die Pflegebedürftigen erreicht werden.